

tong tana

Oktober 2008

www.bmf.ch



«Wir werden von den Holzarbeitern sexuell missbraucht»

Eine Penan-Frau bricht das Schweigen

Juma* ist für das Interview bereit. An der Seite ihres Ehemanns, des Häuptlings einer Penan-Siedlung im Mittellauf des Baram-Flusses, wartet sie auf meine ersten Fragen. Sie ist ungefähr 50 Jahre alt, ihre Gesichtszüge sind fein, die schwarzen Haare trägt sie zusammen gebunden. «Wir haben seit zwanzig Jahren keinen Besuch ausländischer Journalisten in unserem Dorf erhalten», heisst Juma mich willkommen. Wir befinden uns im tropischen Hinterland des malaysischen Bundesstaats Sarawak auf Borneo. Gegenstand unseres Gesprächs sind die Blockaden der Holzfällerstrassen, welche die Penan hier gegen den unaufhaltsam vordringenden Tropenholzkonzern Samling errichteten und die Ende der 1990er-Jahre zu zahlreichen Verhaftungen führten.

Juma selbst war damals nicht verhaftet worden, aber sie benutzt unser Gespräch, um mir eine erschütternde Botschaft mitzugeben. Stockend erklärt sie, wie sich die Penan-Frauen während der Gefangenschaft ihrer Ehemänner selbst durchschlagen mussten. Ihre Schwiegermutter starb an Unterernährung, eine andere Frau starb während der Geburt ihres Kindes. Zu jener Zeit begannen auch die Holzarbeiter der benachbarten Holzfällercamps der Firmen Samling und Interhill ihr Dorf aufzusuchen.

*Name und Bild geändert

«Ich, Juma, möchte der Öffentlichkeit mitteilen, dass wir von den Holzarbeitern regelmässig sexuell missbraucht werden», sagt sie. Immer wieder spielt sich in ihrem Dorf die gleiche Szene ab: eine Gruppe von Holzarbeitern trifft unangekündigt mit Geländewagen im Dorf ein. Wenn sie kommen, sind sie bereits betrunken und suchen nach wehrlosen Frauen, an denen sie sich vergehen können. Besonders betroffen sind die jungen Frauen, unter ihnen auch Schwangere und Mädchen, die kaum 13 Jahre alt sind. In verschiedenen Fällen hatten Vergewaltigungen Schwangerschaften zur Folge. «Wenn wir die Fahrzeuge kommen hören, lassen wir alles stehen und flüchten in den Wald», sagt Juma. Während sie das sagt, bleibt ihr Gesicht ungerührt. Nur ihr schneller Atem verrät, wie die Vorfälle sie aufwühlen.

«Wenn wir die Fahrzeuge kommen hören, lassen wir alles stehen und flüchten in den Wald.»

Die Übergriffe geschehen häufig dann, während die Männer auf den Feldern oder auf der Jagd sind, doch manchmal werden die Urwaldbewohner auch Zeugen der Gewalt an ihren Frauen. Von der Übermacht der aggressiv auftretenden, manchmal auch bewaffneten Holzfäller eingeschüchtert, bleiben sie machtlos. Besonders

erschütternd ist, dass auch immer wieder Schülerinnen auf ihrem weiten Schulweg in die Sekundarschule und zurück sexuell missbraucht werden. Die Fahrer, Angestellte der Holzgesellschaften, organisieren die Schultransporte so, dass die Schülerinnen im Holzfällercamp übernachten müssen.

«Wir warten immer noch auf den Besuch eines Polizeibeamten in unserem Dorf.»

«Wir haben uns bei den Verantwortlichen des Holzfällercamps beschwert. Doch unsere Beschwerden blieben unbeantwortet», berichtet Juma. «Und die Polizei denkt, dass wir diese Geschichten erfinden. Wir haben auf der Polizeistation Meldung erstattet, aber warten immer noch auf den Besuch eines Polizeibeamten in unserem Dorf.

Von den Holzfällern bedroht, fürchten sich die ursprünglich nomadisch lebenden Penan, Frauen und Männer, immer mehr davor, sich allein ausserhalb des Dorfes zu bewegen. «Ich zittere jedes mal, wenn ich die Holzfäller im Wald kreuze. Ich habe auch Angst um meinen Mann, da ein anderer Häuptling vor kurzem tot im Wald gefunden wurde. Aber ich werde bis zu meinem letzten Atemzug für meine Kinder und unseren Wald kämpfen.»

Andrea Haug





Sexuelle Gewalt: mindestens fünf Penan-Dörfer sind betroffen.



Die Täter kommen aus Camps der Holzfirmen Samling (links) und Interhill.

Menschenrechtsverletzungen an den Penan

Verweigerung von Landrechten: Die Regierung von Sarawak verweigert den Penan jegliche Rechte an ihrem traditionellen Lebensraum im Regenwald. Ende 2007 forderte die malaysische Menschenrechtskommission SUHAKAM eine Änderung dieser Praxis - bis heute ohne jeden Erfolg.

Verweigerung von Identitätspapieren: Hunderte von Penan sind ohne Identitätspapiere, unter ihnen der bekannte Nomaden-Häuptling Along Sega. Die Behörden von Sarawak machen die Ausstellung von Identitätspapieren von politischem Wohlverhalten abhängig. So wartet Yasaia Arah, ein Penan-Anführer aus Long Ajeng, wegen Unterstützung der Blockaden von Holzfällerstrassen seit 1986 auf eine Identitätskarte.

Morddrohungen und physische Gewalt: Vertreter der Holzfirmen bedrohen die Penan immer wieder an Leib und Leben. Häuptling Ngot Laing von Long Lilim wurde vor kurzem durch bewaffnete Banditen bedroht, die im Sold des Holzkonzerns Interhill stehen. Kelesau Naan, Hauptkläger einer gegen Samling gerichteten Landrechtsklage, wurde Ende 2007 bei Long Kerong tot aufgefunden.

Sexuelle Gewalt durch Holzarbeiter: Malaysische Regierung muss handeln

Die französische Journalistin Andrea Haug reiste im April 2008 für eine Reportage über das Kartographie - Projekt (Community Mapping) des Bruno Manser Fonds nach Sarawak. Im Lauf ihrer Recherchen stiess sie auf Hinweise, dass in Penan-Dörfern der mittleren Baram-Region Frauen durch Holzarbeiter der Holzkonzerne Samling und Interhill regelmässig sexuell missbraucht werden.

Nach Überprüfung der schweren Vorwürfe gegen die beiden malaysischen Holzkonzerne entschied sich der Bruno Manser Fonds zur Publikation des vorliegenden Artikels. Gemäss dem gegenwärtigen Wissensstand sind mindestens fünf Dörfer im mittleren Baram von sexueller Gewalt durch Holzarbeiter betroffen. Dem Bruno Manser Fonds liegen Angaben vor, dass Vergewaltigungen in verschiedenen Fällen Schwangerschaften von jungen Frauen zur Folge hatten.

Besonders schwer wiegen die Vorwürfe der Penan, dass auch Schulkinder missbraucht werden. So wurden Schultransporte unter Benutzung von Vorwänden so organisiert, dass Schülerinnen in den Holzfallercamps übernachten mussten, wo es zu sexuellen Übergriffen kam.

Der Bruno Manser Fonds ist bestürzt über diese schweren Vergehen durch Angestellte der Firmen Samling und Interhill. Die sexuellen Übergriffe seitens der Holzarbeiter müssen vor dem Hintergrund von systematischen Menschenrechtsverletzungen durch die Holzkonzerne und die Behörden von Sarawak gesehen werden (siehe nebenan).

Der Bruno Manser Fonds erwartet von der malaysischen Regierung eine vorbehaltlose Untersuchung der Vorfälle, die Bestrafung der Täter sowie den Schutz und die Entschädigung der Opfer. Als Signatarstaat der UNO-Deklaration über die Rechte der indigenen Völker ist Malaysia hier besonders gefordert.



Kurznachrichten



Der Bruno Manser Fonds zieht um

Nach sechzehn Jahren verlässt der Bruno Manser Fonds sein Domizil am Basler Heuberg, um in grössere Geschäftsräume umzuziehen. Dank einem grosszügigen Entgegenkommen der Eigentümerfamilie der Liegenschaft Socinstrasse 37 (Bild) kann der BMF weiterhin an zentraler Lage in Basel bleiben und ab Mitte Oktober die neuen Büroräume zu günstigen Konditionen beziehen. Wir freuen uns, unsere Arbeit für die Penan und den Schutz der Regenwälder auf Borneo nach dem Umzug mit neuem Elan weiterführen zu können! - Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns auch bei unseren bisherigen Vermietern - Emanuel Wassermann und Marianne Pfister - bedanken, die uns seit 1992 das Büro am Heuberg günstig vermietet haben.

Malaria-Epidemie führt zu Spannungen zwischen Indigenen

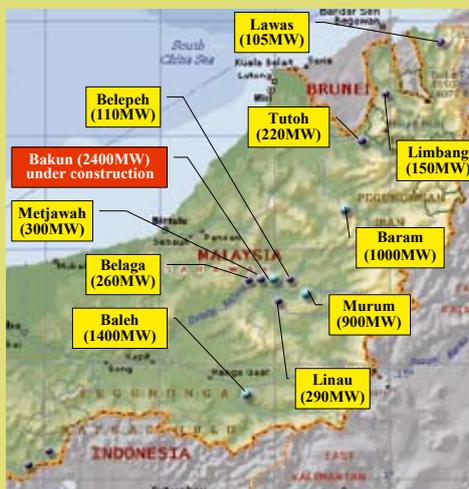
Eine Malaria-Epidemie im Kelabit-Hochland an der malaysisch-indonesischen Grenze hat Mitte August 139 Personen getroffen, unter ihnen 21 Penan aus Arur Dalan, einer Hüttensiedlung in der Nähe der 5000-Einwohner-Siedlung Bario. Gemäss Angaben der Gesundheitsbehörden von Sarawak handelt es sich um einen Erregerstamm mit einem besonders schnellen Reproduktionszyklus. Penan-Quellen berichten, dass die Kelabit von Bario sie aufgefordert haben, die Siedlung Arur Dalan zu räumen, andernfalls würden sie deren Häuser niederbrennen. Verschiedene vom Holzschlag betroffene Penan sind auf der Suche nach einem Lebensunterhalt in den letzten Jahren nach Arur Dalang gezogen.

Sarawak-Regierung will zwölf neue Staudämme

Für einigen Wirbel sorgte im Juli ein vom Bruno Manser Fonds publiziertes vertrauliches Dokument von Sarawak Energy, der staatlichen Energieversorgung von Sarawak (siehe www.bmf.ch/de/news). Das bei Recherchen im Internet aufgefundene Dokument enthält Details zu zwölf neuen Staudamm-Projekten, welche die Sarawak-Regierung bis ins Jahr 2020 realisieren möchte.

Die Pläne der Sarawak-Regierung sehen einen Ausbau der Wasserkraft-Produktionskapazität auf 7000 Megawatt vor - mehr als das sechsfache des heutigen Elektrizitätsverbrauchs von Sarawak. Im Fall ihrer Realisierung müssten mehrere Tausend Penan, Kenyah und Kelabit ihre Dörfer verlassen und umgesiedelt werden. Grosse Flächen Regenwald würden überflutet, betroffen wäre auch der UNESCO-geschützte Mulu-Nationalpark.

Im Anschluss an die Publikation des Dokuments durch den BMF verlangte die UNESCO von der malaysischen Regierung Aufschluss über einen geplanten Staudamm im Mulu-Nationalpark; malaysische Umweltschützer und Oppositionspolitiker kündigten ihren Widerstand gegen die masslos überdimensionierten Kraftwerkpläne an. Mittlerweile plant auch die malaysische Menschenrechtskommission SUHAKAM Hearings zum Thema. Der BMF wird am Ball bleiben.



Mit dem Abschied vom Heuberg (siehe nebenan) geht für den Bruno Manser Fonds eine Epoche zu Ende. Unser Bild aus dem Jahr 1995 zeigt eine Besprechung auf der bereits legendären Terrasse am Heuberg 25, wo Bruno jeweils in einer Hängematte übernachtete. Mit dabei: der damalige BMF-Sekretär Roger Graf (links), Bruno Manser (zweiter von links) und der freie Journalist und spätere Manser-Biograph Ruedi Suter (rechts).

Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia)

Herausgeber: Bruno Manser Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Socinstrasse 37, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 261 94 74
E-mail: info@bmf.ch
Internet: www.brunomanser.ch
Redaktion: Lukas Straumann
Mitarbeit an dieser Nummer:
Andrea Haug, Annina Aeberli
Bilder: BMF, Andrea Haug
Gestaltung: moxi ltd., Biel
Druck: Gremper AG, Basel
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Lenza Top Recycling).

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8
oder Bank Coop, CH-4002 Basel,
Konto 421329.29.00.00-5
IBAN: CH8808440421329290000
SWIFT: COOPCHBB